

CORPVS INSCRIPTIONVM LATINARVM

CONSILIO ET AVCTORITATE

ACADEMIAE SCIENTIARVM
BEROLINENSIS ET BRANDENBVRGENSIS

EDITVM

AVCTARIVM

SERIES NOVA
VOLVMEN QVARTVM

DE GRVYTER
MMXIV

ÖFFENTLICHKEIT – MONUMENT – TEXT

XIV Congressus Internationalis
Epigraphiae Graecae et Latinae
27. – 31. Augusti MMXII

Akten

herausgegeben von

Werner Eck und Peter Funke
in Verbindung mit
Marcus Dohnicht, Klaus Hallof,
Matthäus Heil und Manfred G. Schmidt

DE GRUYTER
MMXIV

Dieser Band wurde im Rahmen der gemeinsamen Forschungsförderung von Bund und Ländern mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung des Landes Berlin erarbeitet.



Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISBN 978-3-11-037496-4

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress

© 2014 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Druck und Bindung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen
∞Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com

Vorwort

Ein Kongress ist ein wissenschaftliches und ein soziales Ereignis. Während das Letztere wichtig ist für das innere Leben einer Disziplin, aber mit dem Abschlussstag des Kongresses auch bereits wieder sein Ende findet, sollte das wissenschaftliche Ereignis fortleben. Die hier vorgelegten Akten sollen dies leisten.

Die Herausgeber dieses Bandes mussten entscheiden, ob alle Vorträge, die in Berlin vorgetragen wurden, veröffentlicht werden sollten. Wir haben uns dazu entschlossen, dies zu tun, freilich in unterschiedlicher Form. Die längeren Abhandlungen der Plenarsitzungen werden hier vollständig vorgelegt, die Beiträge der Nachmittagssektionen dagegen nur als Kurzversionen. Der Verzicht darauf, auch diese Beiträge in voller Länge abzudrucken, erschien uns angemessen, doch sollte zumindest ein Überblick über die Themen und Probleme gegeben werden, die in den Nachmittagssektionen behandelt wurden. Wir danken allen Autoren für die Zusendung ihrer Manuskripte und für die schnelle Korrektur der Druckvorlagen.

Es war unser Bestreben, die Akten zügig vorzulegen, damit die Autoren nicht zu lange nach Abschluss ihrer Manuskripte auf die Veröffentlichung warten mussten; und zugleich wollten wir den nicht selten berechtigten Klagen begegnen, dass die Ergebnisse wissenschaftlicher Veranstaltungen allzu oft erst nach vielen Jahren publiziert würden. Darüber hinaus schien uns ein solches Vorgehen angebracht, um keinen zu großen Abstand zwischen der hier erfolgenden Publikation der Abstracts und der vollständigen Veröffentlichung der Beiträge der Nachmittagssektionen entstehen zu lassen und um ein Erscheinen der Akten in einer hinlänglich langen Zeit vor dem nächsten Epigraphikkongress in Wien im Jahr 2017 sicherzustellen.

Wir wollen hier auch all denen nochmals danken, die den XIV. Internationalen Kongress für Griechische und Lateinische Epigraphik ermöglicht haben. An erster Stelle ist die Berlin-Brandenburgische Akademie und ihr Präsident, Prof. Dr. Günter Stock zu nennen, sodann der amtierende und der frühere Präsident der Humboldt-Universität, Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz und Prof. Dr. Christoph Markschies, die dem Kongress ihre volle Unterstützung gewährt haben; des Weiteren gilt unser Dank der Präsidentin des Deutschen Archäologischen Instituts, Prof. Dr. Friederike Fless, für die logistische Unterstützung, und dem Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Prof. Dr. Hermann Parzinger, sowie dem Direktor der Antikensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin, Prof. Dr. Andreas Scholl, für die Bereitstellung des Pergamon-Museums, das ei-

nen wundervollen Rahmen für die Abendveranstaltung bot. Die Finanzierung des Kongresses, stets eines der zentralen Probleme eines solchen Ereignisses, ist neben der BBAW und der AIEGL wesentlich durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft getragen worden; dafür danken wir allen, besonders aber der DFG. Schließlich gilt unser Dank allen Autoren und allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Kongress und nicht zuletzt Matthäus Heil, der die Druckvorlage dieses Bandes mit größter Sorgfalt erstellt hat. Der Erfolg des Kongresses läßt uns auch auf eine günstige Aufnahme der Akten durch die wissenschaftliche Community hoffen.

Berlin, März 2014

Für alle Herausgeber: Werner Eck

INHALTSVER ZEICHNIS

Vorwort	V
Inhaltsverzeichnis	VII
WERNER ECK: Begrüßung	1
STEFAN REBENICH: Berlin und die antike Epigraphik	7
<i>Plenarsitzung »Stadtbild im Wandel«</i>	
ATHANASIOS D. RIZAKIS: Writing, public space and publicity in Greek and Roman cities	77
JOHN MCK. CAMP II: Inscriptions and Public Space in the Agora of Athens	91
CHRISTIAN WITSCHEL: Epigraphische Monumente und städtische Öffentlichkeit im Westen des Imperium Romanum	105
CHARLOTTE ROUECHÉ: Using civic space: identifying the evidence	135
<i>Plenarsitzung »Begegnung epigraphischer Kulturen«</i>	
WERNER ECK: Begegnung epigraphischer Kulturen	159
PHILIP HUYSE: The Use of Greek Language and Script in Bilingual and Trilingual Inscriptions from the Iranian World	161
JONATHAN PRICE: The Media and Audiences of the Hebrew and Aramaic Jewish Inscriptions in Iudaea/Palaestina	183
STEPHAN JOHANNES SEIDLMAYER: Fünftausend Jahre Inschriften. Die Region des Ersten Nilkatarakts	197
IGNASI-XAVIER ADIEGO: Las inscripciones plurilingües en Asia Menor: hacia una clasificación tipológica y un análisis funcional	231
<i>Plenarsitzung »Epigraphik ländlicher Räume«</i>	
STEPHEN MITCHELL: Rocks, Religion and Rural Epigraphy. Introductory Remarks	271
STEPHEN MITCHELL: Epigraphic Display and the Emergence of Christian Identity in the Epigraphy of Rural Asia Minor	275
PÉTER KOVÁCS: Rural epigraphy and its public in Pannonia	299

RALPH HAEUSSLER: Differences in the epigraphic habit in the rural landscapes of Gallia Narbonensis	323
GUY LABARRE – MEHMET ÖZSAIT: Les inscriptions rupestres de langue grecque en Pisidie	347
<i>Plenarsitzung »Public Entertainment«</i>	
SILVIA ORLANDI: Public Entertainment	375
BRIGITTE LE GUEN: Textes et monuments: l'argent dans l'activité théâtrale de l'époque hellénistique	377
TULLIA RITTI: Spettacoli dell'arena in età imperiale: alcune osservazioni sulle forme e la finalità della comunicazione	401
<i>Sektion »Häfen: Infrastruktur und Gesellschaft«</i>	
CHRISTOF SCHULER: Einführung	431
OCTAVIAN BOUNEGRU: <i>Emporoi</i> et nauclères dans les ports de la Méditerranée Orientale. Structures institutionnelles et image publique des commerçants et des armateurs	433
HELMUTH SCHNEIDER: Kaiserliche Repräsentation in Hafenstädten . . .	436
CHRISTER BRUUN: Roman Ostia as a »harbour town« in the epigraphic evidence	438
DRAGANA MLADENović: Portus, the Via Campana/Portuensis and Rome: Toward a better understanding of the nature of connections between a port and associated hinterland	441
ARMANDO REDENTOR: <i>Cale</i> : un puerto de la <i>Callaecia</i> meridional	443
MURIEL MOSER: Eine spätantike lateinische Inschrift aus Laodikeia-ad-Mare als Dokument der zentralen Rolle von Häfen in der römischen Militärlogistik	445
FILIZ DÖNMEZ-ÖZTÜRK – HÜSEYİN SAMİ ÖZTÜRK: Ein spätantikes Edikt zum Wirtschaftsleben in Andriake (Lykien)	448
NATHAN BADOUD: Une inscription du port de Rhodes mentionnant la <i>lex Rhodia de iactu</i>	450
<i>Sektion »Das Militär in seiner Welt«</i>	
MICHAEL A. SPEIDEL: Einleitung	453
NIKOLAOS PAPA ZARKADAS: War on Display: The Military Epigraphy of the Athenian Empire	454

LUCIA D'AMORE: Il corpo militare ateniese e il <i>temenos</i> di Apollo Liceo (IG I ³ 138). Un esempio di <i>epikephalaion telos</i> ?	458
VINCENT GABRIELSEN: The Navies of Classical Athens and Hellenistic Rhodes: An Epigraphic Comparison of Display, Monument and Text	461
NICHOLAS VICTOR SEKUNDA: Warriors without Weapons at Demetrias	464
PIERRE COSME: Les bronzes fondus du Capitole: vétérans, cités et urbanisme romain au début du règne de Vespasien	468
CECILIA RICCI: The urban troops between the Antonines and Severus .	471
CHRISTOPHE SCHMIDT HEIDENREICH: Le camp comme lieu d'affichage	473
FRANÇOIS BÉRARD: Identité militaire et influences civiles dans les monuments funéraires des officiers, des soldats et des vétérans de la garnison de Lyon	476
IOAN PISO – OVIDIU ȚENȚEA: Die palmyrenischen Truppen in Dakien. Monumente und Öffentlichkeit	479
 <i>Sektion »Inschriften in privaten Räumen«</i>	
ANDREW WALLACE-HADRILL: Introduction	481
WILLIAM C. WEST III: Informal and Practical Uses of Writing in Graffiti from Azoria, Crete	483
ELISABETH RATHMAYR: Zur Bedeutung von Skulpturen und mit diesen in Zusammenhang stehenden Inschriften im privaten Raum, dargestellt an Wohnhäusern in Ephesos und Pergamon	484
HANS TAEUBER: Einblicke in die Privatsphäre. Die Evidenz der Graffiti aus dem Hanghaus 2 in Ephesos	487
J. A. BAIRD: Scratching the walls of houses at Dura-Europos	489
FRANCISCO BELTRÁN LLORIS: <i>Honos clientium instituit sic colere patronos</i> . Un tipo epigráfico público y 'privado': las tábulas de hospitalidad y patronato	492
ANTONIO VARONE: Iscrizioni »privatissime«, inedite o rilette, dall'area Vesuviana	494
REBECCA R. BENEFIEL: Ancient Graffiti in Pompeian Domestic Spaces .	494
PETER KEEGAN: Graffiti and Dipinti as <i>monumenta</i> and <i>verba</i> : Marking Territories, Creating Discourse in Roman Pompeii	497
 <i>Sektion »Inschriften in der digitalen Welt«</i>	
JOHN BODEL: Introduction	501

MICHÈLE BRUNET: Le programme de publication numérique de la collection des inscriptions grecques du Musée du Louvre, E-PIGRAMME	503
KIRSTEN JAHN: Die Erschließung von Fluchtafeln durch den <i>TheDeMa</i> (<i>Thesaurus Defixionum Magdeburgensis</i>)	506
ANTONIO ENRICO FELLE: Prospettive per il corpus digitale delle iscrizioni cristiane di Roma: contesti e testi	508
MANFRED HAINZMANN: Monumenta Epigraphica Electronica – Plädoyer für eine transmediale Edition lateinischer Inschriften	510
ASKOLD IVANTCHIK – IRENE POLINSKAYA: A Digital Corpus of Ancient Inscriptions from the Northern Black Sea Coast (IOSPE ³)	512
GIULIA SARULLO: Iscrizioni Latine Arcaiche: a Digital Corpus of Archaic Latin Inscriptions	515
 <i>Sektion »Forschungsgeschichte«</i>	
MARCO BUONOCORE: Introduzione	519
DANIELA GIONTA: Epigrafia antica e ideologia politica nell'Italia del Quattrocento	524
XAVIER ESPLUGA: <i>Antiquitates Romanae</i> : per una storia della prima tradizione epigrafica di Verona	526
ULRIKE JANSEN: Der Codex Pighianus als rezeptionsgeschichtliches Dokument für die Epigraphik	529
ROBERTA MARCHIONNI: Nicht nur Handschriften. Die etwas andere Überlieferung der Inschrift CIL VI 1163 und ihres Textträgers	531
MARIANNE PADE: The materiality of Bartolomeo Sanvito's (1435–1511) epigraphic capitals	535
HEIKKI SOLIN: Sammlungen von Inschriftensteinen zu Anfang der Neuzeit. Gelehrsamkeit und Sammeltätigkeit	538
HELENA GIMENO PASCUAL: Storia della ricerca epigrafica nella Penisola Iberica nei secoli XVI e XVII: analisi, interpretazione e valorizzazione delle iscrizioni dell' <i>Hispania</i> romana	541
MARTIN OTT: Die Entdeckung des Altertums: Der Umgang mit der römischen Vergangenheit Süddeutschlands im 16. Jahrhundert	543
 <i>Sektion »Tituli novi (I)«</i>	
KLAUS HALLOF – ERKKI SIRONEN: Praefatio	547
D. JORDAN – G. ROCCA – L. THREATTE: Una nuova iscrizione (dalla Sicilia?)	548

YANNIS KALLIONTZIS – NIKOLAOS PAPA ZARKADAS: New Boeotian Inscriptions from Akraiphia and Koroneia	550
ANDRONIKE MAKRES – ADELE SCAFURO: New Inscriptions from Thalamai (Ancient Lakonia)	552
ALEXANDRU AVRAM: Revision eines Ehrendekrets der Stadt Istros (SEG 52, 724)	554
ATHANASSIOS THEMOS: A Fragmentary Decree from Anaphe	556
M. H. SAYAR: Lysimacheia. Zankapfel zwischen den Diadochen	557
DAMIANA BALDASSARRA: Epigraphical Novelties from Greek Adria	562
ELENI ZAVVOU: An honorary monument from modern Asopos area (Lakonia)	564
<i>Sektion »XII. F.E.R.C.AN. – Workshop«</i>	
PATRIZIA DE BERNARDO STEMPEL: Einleitung	567
WOLFGANG SPICKERMANN: Neue epigraphische Zeugnisse gallo-römischer Götternamen aus den beiden Germanien	568
MILENA DE ALBENTIS HIENZ – PATRIZIA DE BERNARDO STEMPEL: Towards a Typology of Epithets Referring to Classical Deities: The Greek, Latin and Celto-Roman Apollo	570
M ^a CRUZ GONZÁLEZ RODRÍGUEZ – MANUEL RAMÍREZ SÁNCHEZ: Hacia la elaboración del corpus de divinidades locales de <i>Gallaecia</i> (HC): novedades y revisiones epigráficas	573
ESTÍBALIZ ORTIZ DE URBINA ÁLAVA: Dedicantes y cultores de divinidades indígenas en el <i>conventus Asturum</i> (<i>Hispania citerior</i>)	576
GERHARD BAUCHHENS: Doppelgöttinnen in den römischen Nordwestprovinzen	579
<i>Sektion »Vermessung von Räumen«</i>	
ISABEL RODÀ: Introducción	583
BORJA DÍAZ ARIÑO – DIANA GOROSTIDI PI: Medir la distancia en época republicana. Los miliarios	587
JONATHAN PRAG: Territorial organisation in late Hellenistic Halaesa, Sicily	590
KAJA HARTER-UIBOPUU: Streit um Land oder Streit um Grenzen – Überlegungen zur zwischenstaatlichen Schiedsgerichtsbarkeit	592
ORietta DORA CORDOVANA: <i>Vici e agri vectigales</i> nelle testimonianze epigrafiche e nei gromatici (Britannia)	595

DENIS ROUSSET: Heiliges Eigentum und öffentliches Eigentum in griechischen Städten	597
LÉOPOLD MIGEOTTE: Les terres publiques et sacrées de la cité athénienne	600
CAROLINA CORTÉS BÁRCENA – JOSÉ MANUEL IGLESIAS GIL: Geographia et prata: termini Augustales legionis IIII Macedonicae (provincia Tarraconensis)	605
CAMILLA CAMPEDELLI: <i>Viae publicae</i> als Mittel der Vermessung, Erfassung und Wahrnehmung von Räumen: Das Beispiel der Provinz <i>Hispania citerior Tarraconensis</i> (CIL XVII/1, 1)	608
 <i>Sektion »Heiligtümer und Kulte«</i>	
MIKA KAJAVA: Introduction	611
TAKASHI FUJII: Typology of Inscribed Oaths to the Roman Emperor: Religious, Geographical and Political Communication	613
NICOLE BELAYCHE: From Personal Experience to Public Display: A look into the therapeutic sanctuary of Gadara	615
JOSEPH W. DAY: Dedications in Dialogue	617
GUNNEL EKROTH: Homeric echoes? Archaizing language in Greek religious inscriptions	619
FRANCESCO GUIZZI: Oracoli e culti a Hierapolis di Frigia	622
MARIA KANTIREA: Constructions sacrées des affranchis et esclaves en Asie Mineure sous l'Empire	624
ANDREJ PETROVIC – IVANA PETROVIC: Authority and Generic Heterogeneity of Greek Sacred Regulations	626
GIL H. RENBERG: <i>Tabella Picta</i> : Sources for Private Dedicatory Paintings at Greco-Roman Cult Sites	629
CHRISTOPH SAMITZ: Die Veröffentlichung von Volksbeschlüssen in hellenistischer Zeit: Milet und Priene	631
 <i>Sektion »Inschriften und christliche Kulträume«</i>	
VERONIKA SCHEIBELREITER-GAIL: Einleitung	635
JUTTA DRESKEN-WEILAND: Jenseitsvorstellungen in christlichen Grabinschriften und das christliche Grabwesen in Rom vom 3.–5. Jh.	637
ILENIA GRADANTE: Note epigrafiche sul battistero Lateranense per una riconsiderazione del programma architettonico di papa Ilario	640

CILLIERS BREYTENBACH – ULRICH HUTTNER – CHRISTIANE ZIMMERMANN: Märtyrer in Lykaonien und ihre Gedenkstätten. Das Zeugnis der Inschriften	642
DONATELLA NUZZO: Le iscrizioni degli edifici cristiani di Ostia e Porto: forme e contenuti di una prassi tardoantica	645
SPYROS P. PANAGOPOULOS: Verse inscriptions on Byzantine religious artifacts: The case of Manuel Philes	648
ANDREAS RHOBY: Byzantinische Kirchen als Orte der Interaktion von Wort, Bild und Betrachter – Inschriften im sakralen Kontext	650
ERKKI SIRONEN: Spätromische und frühbyzantinische Inschriften im kirchlichen Kontext in Athen und Attika	652
NORBERT ZIMMERMANN: Christliche Inschriften aus vorkonstantinischer Zeit im Sieben-Schläfer-Zömeterium in Ephesos	655
 <i>Sektion »Zwiesprache von Lebenden und Toten: Gräber und ihre Inschriften«</i>	
ANTONIO CABALLOS RUFINO: Introducción	659
DANIELA MARCHIANDI: Reader-reception of funerary inscriptions in Classical Athens: a case study	661
ALESSIA DIMARTINO: L'immagine e la parola: funzione dialogica dei monumenti funerari di età arcaica	664
BARBARA E. BORG: In search of senators deceased: Senatorial tomb building reconsidered	666
CLAUDIO ZACCARIA: <i>Et tibi ... et tu</i> . Forme di dialogo nella necropoli di Aquileia	668
JUAN MANUEL ABASCAL PALAZÓN: Epigrafía funeraria de Segobriga	671
CONCEPCIÓN FERNÁNDEZ MARTÍNEZ – JOAN GÓMEZ PALLARÈS – JAVIER DEL HOYO CALLEJA: <i>CLE</i> funerarios en el marco del <i>CIL</i> XVIII/2. La explotación de todo el material a través de las TIC en un nuevo portal de Poesía Epigráfica Latina	673
MILAGROS NAVARRO CABALLERO: Les monuments funéraires du Haut Empire dans la province Aquitanique	675
GIUSEPPE FALZONE: Il dialogo tra i vivi e i morti: le iscrizioni della catacomba di sant'Ippolito sulla via Tiburtina a Roma	678
 <i>Sektion »Raum – Bild – Inschrift«</i>	
HENNER VON HESBERG: Einleitung	681

ELENA MARTÍN GONZÁLEZ: Reading archaic Greek inscriptions	683
SARA KACZKO: Rules of Attraction: Linguistic and Visual Strategies in Archaic and Classical Greek Verse-Dedications	686
FILIPPO BATTISTONI – LORENZO CAMPAGNA: Esposizione di documenti pubblici, un caso particolare: Tauromenion	688
VICTOR COJOCARU: Die Ausführung von Standbildern oder Porträts von Honoranden in Ehreninschriften aus dem pontischen Raum	691
GIULIA TOZZI: Iscrizioni e spazio teatrale: l'esempio di Atene e di altri teatri del mondo greco	693
STÉPHANE BENOIST – CHRISTINE HOËT-VAN CAUWENBERGHE – SABINE LEFEBVRE: Mise en scène de l'oubli de la mémoire et <i>monumenta</i> exemplaires dans l'espace urbain	695
CAROLINE BLONCE: <i>Arcum cum statua</i> : les dédicaces des arcs monumentaux dans leur contexte	698
EMILY A. HEMELRIJK: Women and Public Space in the Latin West	701
ANTONELLA DANIELA AGOSTINELLI: Iscrizioni d'apparato a Roma nei secoli IV–IX	703
 <i>Sektion »Tituli novi (II)«</i>	
MUSTAFA ADAK – MANFRED G. SCHMIDT: Einleitung	707
WERNER ECK: Der Stolz des municipium Troesmensium – das Stadtgesetz	708
CHRISTIAN MAREK: Ehrenmonument des Gaius Calestrius Tiro in Kaunos	711
GIOVANNI MENNELLA – LUCIA GERVASINI: <i>CIL</i> XI 1352 = <i>ILS</i> 5563: un problematico documento sul culto di Iside a <i>Luna</i> (Italia, <i>regio VII</i>)	712
ANTONY HOSTEIN – MICHEL KASPRZYK: Une inscription en 1250 fragments: <i>CIL</i> XIII 2657 (<i>Augustodunum</i> – Autun)	715
LENA KAUMANN: Neue Inschriftenfunde aus Ostia	717
LAURA CHIOFFI: Novità da Capua	720
CHRISTIAN WALLNER: Die Inschriften des Museums in Yozgat	722
JOSÉ REMESAL RODRÍGUEZ: Novedades de epigrafía anfórica en el Testaccio (Roma)	724
JONATHAN PRAG: Inscribed bronze <i>rostra</i> from the site of the Battle of the Aegates Islands, Sicily, 241 BC	727

Abschlussvortrag

JÜRGEN HAMMERSTAEDT: Inschrift und Architektur. Die philosophische Publizistik des Diogenes von Oinoanda	731
---	-----

Index auctorum	757
Verzeichnis der Poster	761
Teilnehmerverzeichnis	765

Tituli novi (II)

Mustafa Adak – Manfred G. Schmidt

Einleitung

Die Präsentation epigraphischer Neufunde in einer eigenen Sektion ist seit jeher fester Bestandteil des Programms der internationalen AIEGL-Kongresse. Sie steht außerhalb des jeweiligen Themas und führt recht eigentlich auf ein sehr wichtiges Phänomen unserer Wissenschaft – auf den sich kontinuierlich erweiternden Quellenbestand, wie er auch durch die stetig an Umfang zunehmenden Bände der *Année épigraphique* oder des *Supplementum epigraphicum Graecum* dokumentiert wird.

So ist verständlich, dass aus dieser Fülle immer nur ein Ausschnitt aus der aktuellen Forschung vorgestellt werden kann, auch bei diesem Kongress. In dieser Sektion ist die thematische Vielfalt dennoch bewusst breit angelegt. So stehen die jüngst erschienenen Museumskataloge aus Capua (L. Chioffi) und Yozgat (Chr. Wallner) stellvertretend für die epigraphische Aufnahme lokaler Bestände aus ganz verschiedenen Regionen des Römischen Reiches. Und auch der zeitliche Rahmen wurde recht weit gefasst: von den beschrifteten Schiffsschnäbeln (*rostra*) römischer und punischer Schiffe, die im 3. Jh. v. Chr. einst in der Schlacht bei den ägatischen Inseln aufeinandertrafen und uns auf dem Meeresgrund westlich von Sizilien ein »battlefield scatter« hinterlassen haben (J. Prag), bis hin zu dem wiederverwendeten Statuenpostament für Kaiser Maximian vom *Foro della Statua Eroica* in Ostia, dessen Inschrift ins 4. Jh. n. Chr. führt und die interessante Rückschlüsse auf die städtische Baupolitik des 4./5. Jh. zulässt (L. Kaumanns), reicht die Spanne über sechs Jahrhunderte.

Auch im Textumfang unterscheiden sich die vorgestellten Zeugnisse deutlich. Den lakonischen Texten von den *rostra* aus republikanischer Zeit steht das Stadtgesetz von *Troesmis/Moesia inferior* gegenüber, das im Vergleich zu den bisher bekannten Texten aus Städten der *Baetica* viel ausführlicher die Regeln städtischen Lebens ausbreitet, – auch wenn wir bisher nur zwei Bronzetafeln des umfangreichen Gesetzestextes kennen. W. Eck richtet in seinem Beitrag abschließend den Blick auf die öffentliche Aufstellung der Inschrift: Die imposante ›Galerie‹ von ursprünglich weit mehr als 50 Bronzetafeln muss auf dem Forum

von *Troesmis* ein eindrucksvolles Bild städtischen Selbstbewusstseins abgegeben haben.

Wo also die Diskussion des epigraphische Befundes über den bloßen Text hinausweist, wird sehr schnell deutlich, wie wichtig gerade die Kontextualisierung der Inschriften für ihr Verständnis ist – und damit wiederum für deren Lesung und Interpretation: Dies gilt für die Wiedergewinnung bereits früher in Teilen publizierter Inschriften wie jener aus Autun/Frankreich (CIL XIII 2657), deren mehr als 1000 Fragmente in einem »puzzle infernal« zusammengeführt werden sollen (A. Hostein – M. Kasprzyk); oder die belanglos scheinende Bauinschrift aus *Luna*/Italien (CIL XI 1352), die dem Isiskult in der Stadt einen Ort gibt (G. Menella – L. Gervasini).

Wo Neufunde Fragen zur Prosopographie von römischen Amtsträgern evokieren, muss selbstverständlich die ganze Breite der Überlieferung zur historischen Deutung herangezogen werden, zumal dann, wenn ein Senator wie C. Calestrius Tiro aus der Literatur bestens bekannt ist (Ch. Marek). Gleiches gilt für wirtschafts- und verwaltungsgeschichtliche Probleme, die in der Auswertung der tausendfachen epigraphischen Hinterlassenschaft des Monte Testaccio/Rom ihre Lösung finden mögen (J. Remesal Rodríguez): Die vier aus severischer Zeit bekannten Stempeltypen von Ölamphoren aus der *Baetica* reihen sich nicht in eine zeitliche Abfolge ein und konterkarieren damit bisherige Versuche, die kaiserliche Fiskalpolitik in der *Baetica* chronologisch genauer zu fassen.

Mustafa Adak, Antalya
 madak@akdeniz.edu.tr
 Manfred G. Schmidt, Berlin
 schmidt@bbaw.de

Werner Eck

Der Stolz des municipium Troesmensium – das Stadtgesetz

Stadtgesetze sind für uns fast eine »spanische« Angelegenheit. Zwar wissen wir, dass alle römisch organisierten Städte eine städtische Verfassung erhielten. Doch die Masse aller uns bekannten Stadtgesetze ist aus der südspanischen Provinz Baetica erhalten. Umso mehr Aufmerksamkeit darf deshalb ein Stadtgesetz finden, das aus einem völlig anderen Teil des Reiches kommt, aus der Provinz Moesia inferior: die *lex municipii Troesmensium*. Zwei Tafeln mit einem Teil dieser

lex sind erhalten und im Jahr 2003 durch eine Abschrift bekannt geworden. Später wurden auch Photos der zwei Tafeln zugänglich. Da die Tafeln in e-bay angeboten worden waren, wurden auch die Maße bekannt:

Tafel A: 67 cm hoch, 54 cm breit. An den Rändern sind kleine Teile abgebrochen, was jedoch nicht zu einem Textverlust geführt hat.

Tafel B: 59 cm hoch, 50 cm breit. Ein Teil der rechten unteren Ecke ist abgebrochen. Die untersten Zeilen dieser Tafel sind wegen starker Korrosion schlecht lesbar.

Zum Inhalt:

Es handelt sich um das Stadtgesetz für das *munic(ipium) M(arcum) Aurelium Antoninum et L(ucium) Aurelium Commodum Aug(ustum) Troesm(ensium)*; es wurde damit zwischen 177 und 180 n. Chr. erlassen und nach den beiden damals amtierenden Augusti benannt.

Auf Tafel A beginnt in Zeile 1 ein neues Kapitel, was durch *k(aput) XI* angezeigt ist; darauf folgt die Überschrift dieses Kapitels: *De legatis mittendis excusationib{omnib}usq(e) accipiendis*, was genau der Überschrift in der *lex Irnitana* am Anfang von Kapitel 45 entspricht. Der Text auf dieser Tafel umfasst 28 Zeilen. Im Wesentlichen ist der Text inhaltlich mit dem in der *lex Irnitana* identisch, allerdings nur im Grundsatz. Denn hier werden weit mehr Ausführungsdetails angegeben. In dem erhaltenen Abschnitt der *lex Troesmensium* ist der Paragraph über die munizipalen *legati* um fast 40% länger gegenüber der *lex Irnitana*. Das scheint ein genereller Trend in dem neuen Stadtgesetz zu sein.

Tafel B: Der Text umfasst insgesamt 30 Zeilen. Er beginnt mitten in einem Satz: *.....petet patri avo paterno proavove paterni avi, patri, cuius in potestate sit*. Nach 18 Zeilen setzt ein neues Kapitel ein, das mit der Ziffer *XXVIII* gekennzeichnet ist. Der Anfang der Tafel enthält also den Abschluss von *k(aput) XXVII*. Insgesamt umfasst das Stadtgesetz also mindestens 28 Kapitel. Wenn man die erhaltenen Kapitel mit den sonstigen Stadtgesetzen vergleicht, muss die Zahl der Kapitel insgesamt mehr als das Doppelte, vielleicht das Vierfache betragen haben.

Das erste teilweise erhaltene Kapitel *XXVII* auf Tafel B enthält Regeln für die Bestimmung von munizipalen Funktionsträgern; diese besagen, dass eine Person, die eine Aufgabe übernehmen wollte, einen bestimmten Besitz vorweisen müsse, der schon seit drei Generationen einer Familie gehörte. Eine ähnliche Regelung und Formulierung kennen wir auch schon aus der *lex Irnitana*, dort in Paragraph 86, bezogen auf die Bestellung von *iudices*. Doch *iudices* sind in dem Kapitel der *lex Troesmensium* wohl nicht gemeint.

Darauf folgt eine Altersregel für diejenigen, die sich um ein Priesteramt bewerben: Es geht um Leute, die jünger sind als 35 Jahre, was in doppelter Weise überraschend ist: Denn zum einen ist bisher nie bezeugt, dass man ein bestimm-

tes Alter erreicht haben musste, um ein *sacerdotium* zu übernehmen. Zum andern ist das Alter sehr hoch angesetzt. Bei den römischen Priesterämtern sind auch sehr junge Mitglieder bezeugt. Doch das weit Aufregendere ist folgende Tatsache:

Bei denjenigen, die sich um ein *sacerdotium* bewerben und dabei jünger sind als 35 Jahre, sind gesetzliche Regeln zu beachten. Diese sind nicht nur, wie der Text sagt, im *kap(ut) VI* der *lex Iulia de maritandis* vom Jahr 18 v. Chr. und dem *k(apat) XLIII* der *lex Papia Poppaea* vom Jahr 9 n. Chr. finden, sondern auch im *kap(ut) XLVIII* eines *commentarius*, der *III kal(endas) Iulias* unter den Konsuln Cn. Cornelius Cinna Magnus und Volesus Valerius Messalla vorgelegt worden war.

Dass in den beiden bekannten augusteischen Gesetzen eine solche Regelung steht, wussten wir bisher nicht, vor allem aber war von dem *commentarius* des Jahres 5 n. Chr. nichts überliefert. Diese Zeilen geben einen wichtigen Hinweis auf die Probleme, die Augustus bei dieser Gesetzgebung hatte. Warum man unter Marc Aurel und Verus neben den beiden Gesetzen auch noch den *commentarius* hier anführte, bleibt noch ein Rätsel, es muss aber juristisch sinnvoll gewesen sein.

Auf der Tafel B folgt sodann der Anfang des 28. Kapitels des Gesetzes, das gleich drei Tatbestände abgehandelt hat:

- Den Aufruf zur Wahlhandlung und die Aufstellung von Wächtern an den Wahlurnen.
- Über die Gültigkeit der Stimmabgabe von *custodes* in anderen *curiae* als der eigenen und die Bestrafung derjenigen, die mehr als eine Stimmtafel abgeben.
- Über die Strafe für die falsche Weitergabe der Zahl der Stimmen in jeder *curia*.

Auch dieses Stadtgesetz wurde wie in der Baetica der Öffentlichkeit des Municipiums auf Bronzetafeln präsentiert. Erhalten sind von dem Gesetz nur zwei Tafeln, aber ursprünglich müssen es mindestens 50, wenn nicht bis zu 100 gewesen sein. Das aber heißt, dass an einer Stelle der Stadt eine imponierende, mehrere zig-Meter lange Front von Bronzetafeln die Vorübergehenden beeindruckt hat. Durch das Zusammenspiel mehrerer Faktoren, nämlich durch den Ort der Publikation sowie durch die imponierende Reihe von Bronzetafeln wird klar: der Inhalt dieses Gesetzes war von größter Bedeutung für die Stadt und ihre Bewohner. Nach den im Gesetz beschriebenen Regeln musste das Leben von Troesmis gestaltet werden. Die monumentale Form der Präsentation des Gesetzes in der Öffentlichkeit sollte dies allen Bürgern vermitteln.

Werner Eck, Köln
Werner.Eck@uni-koeln.de

Christian Marek

Ehrenmonument des Gaius Calestrius Tiro in Kaunos

Ein bei den Ausgrabungen 2009 in Kaunos ans Licht gekommener, längerer Text ist von besonderem Interesse für die Provizialfasten der römischen Kaiserzeit und die Laufbahnen von Senatoren. Er ist eingraviert in ein vom Volk der Kaunier errichtetes Ehrenmonument auf der Agora und bezieht sich auf einen Senator, der zu den engsten Freunden des jüngeren Plinius gehörte und in mehreren Briefen erwähnt ist (bes. Ep. 7, 16): *Gaius Calestrius Tiro*. Die Inschrift ist vollständig erhalten und ohne Probleme zu lesen. Ich gebe nachfolgend eine Übersetzung:

»Rat und Volk der Kaunier ehren Gaius Calestrius, Sohn des Titus, Tiro, aus der Tribus Pollia, *legatus Augusti pro praetore* des Nerva Traianus Caesar Augustus Germanicus Dacicus, des Sohnes des vergöttlichten Kaisers Nerva, der Provinzen Lycia und Pamphylia, Proconsul der Provinz Hispania Baetica, *legatus* der Provinz Achaia, *legatus Augusti* des Nerva Traianus Caesar Augustus Germanicus Dacicus der Legio XIII Gemina Martia Victrix, *curator viarum Tiburtinae Valeriae Sabinae, Arranae novae*, Praetor, Volkstribun, *quaestor Augusti*, *tribunus militum* der Legio IV Flavia Felix, *decemvir* am Centumviralgericht.«

Vor allem die Statthalterschaft der Baetica – sie ist auch bei Plinius erwähnt und wird in das Jahr 107 n. Chr. datiert – läßt nicht den geringsten Zweifel daran, daß wir auf dem Monument von Kaunos keinen anderen vor uns haben als eben diesen Freund des jüngeren Plinius, seinen Amtskollegen in zwei stadtrömischen Ämtern. Der Neufund von Kaunos trägt wesentlich zur Klärung der Prosopographie bei: In den Inschriften der römischen Welt kommen Personen des Namens *Calestrius Tiro* viermal vor: Das Dossier der Ehrungen für Iason von Kyaneai in Lykien (IGR III 704) nennt einen Statthalter der Provinz Lycia-Pamphylia, der im Jahr des Bundespriesters Flavius Attalos die Provinz leitete. Durch ein Militärdiplom aus Banasa (CIL XVI 81 und 169) kennen wir einen *Calestrius Tiro* als Suffektkonsul des Jahres 122 n. Chr. Eine Ehreninschrift aus Iotape im westlichen Kilikien beschreibt den Cursus eines *Titus Calestrius Tiro Orbius Speratus*, *legatus pro praetore* von Cilicia unter Traian; die Ehrung seitens der Gemeinde erstreckte sich auch auf seinen Sohn *Titus Calestrius Tiro Iulius Maternus* (Tracy, ZPE 116, 1997, 153–156). Der Vater ist zweifellos zu Recht als identisch mit dem Suffektkonsul des Jahres 122 angesehen worden. Mit größter Wahrscheinlichkeit sind seine Amtsjahre als Gouverneur in Kilikien den Jahren 113–115 zu-

zuweisen. Mit dem Pliniusfreund ist er nicht identisch. Ob er dessen jüngerer Bruder oder Cousin war, lässt sich nicht entscheiden.

Dagegen hat man den aus der Inschrift von Kyaneai bekannten Gouverneur von Lycia-Pamphylia *Calestrius Tiro* fälschlicherweise in der Zeit Hadrians angesetzt, mal früher, mal später, und eine Gleichsetzung mit dem Pliniusfreund ausgeschlossen. Die Spätdatierung der Legatur von Lycia-Pamphylia ist an die Erwähnung der Bundespriesterschaft des *Flavius Attalos* geknüpft. Diese Spätdatierung ist jedoch nicht aufrecht zu halten. Für Flavius Attalos kommt als spätestes Amtsjahr das Jahr 112 unter Traian in Frage.

Der Calestrius der Inschrift von Kyaneai ist im Lichte der neuen Inschrift aus Kaunos mit dem Pliniusfreund zu identifizieren. Seine Legatur in Lycia-Pamphylia muß in die Jahre zwischen 108 und 113 fallen, fast zeitgleich mit der Statthalterschaft seines jüngeren Verwandten in Cilicia. Sie ist die letzte in der Inschrift von Kaunos genannte Stufe seiner Laufbahn. Wenn er wie Plinius, sein Freund und ungefährender Altersgenosse, um 61/2 geboren wurde, war er damals zwischen 46 und 51 Jahre alt, d. h. über das normale Alter für den Konsulat hinaus. Daß seine Karriere nicht gerade glänzend verlief, ist allein auf der Grundlage der Zeugnisse des Plinius längst bemerkt worden: »A person lacking favour with Traian« schrieb Syme (*Historia* 18, 1969, 357).

Christian Marek, Zürich
marek@hist.uzh.ch

Giovanni Mennella – Lucia Gervasini

CIL XI 1352 = *ILS* 5563: un problematico documento sul culto di Iside a *Luna* (Italia, *regio VII*)*

E' un monumento insolito e assai poco noto, ma conosciuto nella letteratura archeologica fin dagli inizi del XVII secolo, quando nel 1610 il sarzanese Ippolito Landinelli lo descrisse sommariamente, vedendolo murato nel campanile della chiesa di San Lazzaro presso Sarzana e trascrivendolo in modo incompleto, così come fecero altri eruditi dopo di lui, finché nel 1837 Carlo Promis per primo ne rilevò integralmente il testo. In seguito murato nell'atrio dell'ospedale di S. Bartolomeo in Sarzana, è stato prelevato dalla Soprintendenza per i Beni Archeolo-

gici della Liguria, nel 2009, in considerazione del suo precario stato conservativo.

Lo smontaggio e il restauro hanno evidenziato un blocco di marmo lunense bianco venato grigio (cm 52 x 60 x 25), con diffuse scheggiature e abrasioni; da alcuni particolari della lavorazione si desume che fosse esposta solo la sua parte anteriore, murata a una certa altezza da terra. Ai lati di un prospetto a fondo liscio, delimitato in alto da una fascia assai consunta e decorata da un *kyma* di incerta identificazione, sono scolpite due teste in forte aggetto, rigidamente frontali, maschile a sinistra e femminile a destra, rappresentate fino all'altezza del collo. La forte consunzione delle superfici altera i tratti fisionomici, rendendo complessa la lettura e problematica l'identificazione; gli elementi a disposizione consentono però di riconoscere nella testa femminile una rappresentazione di Iside, come si desume dalla cornucopia ricolma di frutti e fiori oltre che dalla testa del timone, conformato come un grosso pomo rotondo con baccellature. Sulla sommità del suo capo si erge il caratteristico *basileion* egizio, con corna bovine e disco solare; i capelli si dispongono in larghe ondulazioni ai lati della fronte, dalle quali sfuggono boccoli arricciati sulle tempie, che scendono lungo il collo. Il *basileion*, la cornucopia e il timone sono fra gli attributi più frequenti nelle rappresentazioni della dea, e ne definiscono l'iconografia nella sua versione romana di Iside-Fortuna, quale assimilazione fra la divinità egiziana Iside e quella greco-romana di *Tyche*-Fortuna. La testa maschile ha il volto largamente consunto, con la capigliatura che aderisce al cranio in una massa compatta; sulla sommità del capo è visibile una sorta di cercine o crocchia. Una sua precisa identificazione resta attualmente incerta: escluso, per caratteristiche iconografiche, che possa essere Serapide o *Horus*/Arpocrate, *partners* usuali di Iside nelle raffigurazioni note, a livello interlocutorio non è da escludere l'effigie di un generico sacerdote isiaco (anche se l'iconografia più corrente e nota, ma non esclusiva, lo rappresenta col cranio rasato): in tal caso, potremmo riconoscervi il dedicante in qualità di iniziato ai misteri o, più propriamente, di devoto della dea.

L'iscrizione si sviluppa in due specchi digradanti ed entrambi ripartiti da una cornice modanata, con lettere alte cm. 4-4,5 e separate da interpunzioni triangoloidi, di forma non particolarmente accurata e accostabile al modulo della capitale rustica con qualche andamento attuario. Più che a un contesto urbano, per il suo aspetto complessivo il manufatto conviene meglio a un ambiente extracittadino, e sembra anch'esso opera di lapidisti attivi nel vasto «milieu» delle cave marmifere, e della cui produzione restano significative attestazioni. Peraltro la lettura dell'epigrafe non è ostica: *M(arcus) Aulius M(arci) l(ibertus) / Eros / gradum dedit, // maceriamque / refecit, mag(isterio) suo d(icavit).*

Sulla sua destinazione si sono avanzate svariate ipotesi, ma praticamente a tutti è sfuggito l'ambito culturale, e nessuno ha preso in esame una valenza isiaca che sembra ora suggerita non solo dalla caratteristica iconografia, ma anche da alcune osservazioni testuali. Il termine *gradus*, infatti, non comune nel lessico epigrafico, per accompagnarsi spesso ad *ara* e *basis* può essere correlato a un passo di Apuleio (*Met.*, XI, 17), dove si afferma che, prima di uscire dal tempio al termine delle cerimonie iniziatiche, i fedeli si accostavano alla statua di Iside per baciarne i piedi, mediante i gradini di cui il basamento era provvisto. Il *gradus* menzionato nell'epigrafe potrebbe perciò collegarsi a questo aspetto del rito; tuttavia la sua profondità di soli 17 centimetri e l'ambientazione periferica del luogo di culto inducono a supporre che fosse forse l'unico scalino di un supporto non molto alto e, quasi in guisa di sgabello, servisse più che altro come punto d'appoggio un po' precario, ma sufficiente a far lambire i piedi del simulacro e consentirne una rapida *osculatio*.

L'epigrafe, pertanto, alluderebbe a due distinti interventi attuati da *M. Aulus Eros* a titolo personale: il *gradus*, connesso con la faccia principale del monumento, e la ricostruzione del recinto che delimitava l'area sacra, costituito da un muro a secco (*maceria*). Se questa è l'interpretazione, se ne deduce che nel suburbio di *Luna*, e in corrispondenza dell'attuale abitato di San Lazzaro Vecchio, si praticava la venerazione a Iside in uno spazio corredato dalla sua statua di culto; in secondo luogo, il riferimento al *magisterium* svolto dal dedicante sottintende l'esistenza di un *collegium Isidis* che provvedeva alle esigenze di questa venerazione tanto nel capoluogo quanto nelle sue prossimità: finora non documentato, la sua presenza appare però ben giustificata, se non implicita, dalla testimonianza di altri reperti archeologici ed epigrafici trovati in ambito lunense e pertinenti alla medesima divinità.

L'aspetto generale dell'apparato figurativo e della dedica orientano per una cronologia del monumento fra la seconda metà del I e i primi decenni del II secolo d.C.

Giovanni Mennella, Genova
giovanni.mennella@lettere.unige.it
Lucia Gervasini, Genova
luciaalessandra.gervasini@beniculturali.it

Nota:

- * Il testo completo della comunicazione è pubblicato, con lo stesso titolo, in «Epigraphica», LXXV (2013), pp. 153–166.

Antony Hostein – Michel Kasprzyk

Une inscription en 1250 fragments :
CIL XIII 2657 (Augustodunum – Autun)

En 1839 puis 1846, furent mis au jour plusieurs centaines de fragments de marbres inscrits dans la cave de M. Machin, « près de la halle située dans le centre de Marchaux », au cœur d'un ancien îlot de la ville romaine d'Autun, antique *Augustodunum*. Ces deux découvertes successives révélèrent les vestiges probables d'un four à chaux au fonctionnement brutalement interrompu. La découverte de cette inscription antique, qui fit grand bruit, fut divulguée dans la presse locale (journal *L'Éduen* daté du 17 mars 1839 et du 20 septembre 1846) puis signalée quelques années plus tard dans le *Corpus Inscriptionum Latinarum*, même si quatre fragments seulement sur les nombreux recensés furent alors publiés (*CIL XIII 2657a.b.c.d.*).

Après un siècle d'oubli, ces fragments conservés dans des institutions autunoises (Société éduenne et Musée Rolin) furent redécouverts et partiellement inventoriés par Michel Kasprzyk au début des années 2000. Deux courtes missions de recherche au Centre archéologique municipal Alain Rebourg d'Autun en février et juin 2012 ont permis de dresser un inventaire exhaustif des fragments, destiné au Musée Rolin. À cette occasion, les éléments publiés au *CIL XIII 2657* ont pu être retrouvés et leur lecture corrigée.¹ Une rapide expertise géologique effectuée par Annie et Philippe Blanc sur un échantillon limité de fragments (40 % du total environ) a permis d'établir la nature des roches employées : il s'agit pour l'essentiel de marbre pentélique d'Attique et, dans une moindre mesure, de marbre local provenant du territoire éduen (marbre du Morvan dit « de Champ-robert »). Sur ce point précis, l'enquête va être étendue à l'ensemble des fragments conservés. Enfin, des investigations dans les archives d'Autun et de Berlin ont permis d'une part de préciser le lieu de la découverte des fragments au 17 Grande Rue Marchaux et d'autre part de connaître les noms des savants qui ont pu les examiner depuis le XIX^e siècle, de l'abbé Devoucoux à l'épigraphiste Jean Marcillet-Jaubert. Selon toute vraisemblance, Otto Hirschfeld, chargé par

Theodor Mommsen du volume XIII du *CIL*, n'a eu connaissance du dossier que de manière indirecte.

Du point de vue matériel, ce document épigraphique gravé sur des plaques débitées avec soin se présente sous la forme d'un ou de plusieurs textes éclatés en plus de 1250 fragments, dont les manipulations en vue d'un remontage demeurent peu pratiques compte tenu de leur nombre. Ces fragments ne représentent probablement pas l'intégralité du texte, dont une partie seulement a été extraite du sol au XIX^e siècle. Leur taille varie considérablement, du simple éclat au bloc de plusieurs centimètres de côté. Leur épaisseur oscille entre 0,9 et 2 cm. Certains possèdent des caractéristiques faciles à identifier : traces de mortier de couleur ocre au dos ; bords extérieurs réguliers ou biseautés ; bandes de peinture rouge rehaussant les lettres. Quant au texte lui-même, gravé avec soin en latin sur une seule face, sa lecture soulève de multiples problèmes, puisque rares sont les mots à apparaître dans leur intégralité sur les fragments ; de surcroît, aucun signe de ponctuation ne permet de déterminer où se placent les césures entre les mots.

À titre d'hypothèse, compte tenu des noms propres et des termes qui peuvent être restitués (*Tiberius, Caesar, Augustus, Messala* ainsi que *praeceptum, leges, Gallia, provincia, heredes...*), ce dossier rassemble très certainement plusieurs textes officiels du I^{er} siècle de notre ère, peut-être de nature différente : un discours, une ou des *epistulae*, un *senatus consulte* ?

En dehors de la notice du *CIL*, l'inscription n'a jamais été publiée, ce puzzle infernal ayant découragé tous ceux qui ont tenté d'en percer les secrets. La raison tient principalement au fait qu'il s'agissait d'historiens et de latinistes qui ne s'intéressaient qu'au texte lui-même et non pas à son support concret et matériel, négligeant ainsi une multitude de paramètres utiles à sa reconstitution.

L'étude de ce dossier documentaire exceptionnel pour les Trois Gaules va bénéficier pour 2013–2014 d'un soutien financier du Centre National de la Recherche Scientifique, puisque le projet est lauréat d'un appel à projet émergent et transdisciplinaire (PEPS HuMaIn).² Fondé sur la collaboration de trois centres de recherches (UMR 8210 ANHIMA de Paris, UMR 6298 ARTEHIS et UMR 6306 Le2i de Bourgogne), il vise à mobiliser des techniques des sciences de l'information pour déchiffrer cette inscription, dans la perspective des humanités numériques. Le premier volet du projet va permettre de rassembler dans une base de données toutes les informations qu'un historien, un archéologue ou un géologue peuvent tirer de l'analyse de chaque fragment (matériau, taille, épaisseur, lettres etc.). Le travail sur les archives, déjà entamé, va être prolongé afin de retracer l'histoire complexe du document (Autun, Berlin, correspondances d'Otto Hirschfeld et de Jacques-Gabriel Bulliot). Quant au remontage (volet 2),

rendu difficile du fait de la complexité du document et du nombre des fragments à manipuler, il passe par la création d'un outil efficace de numérisation en 3D et de détection des contours de forme, élaboré par l'équipe de l'UMR Le2i (E. Fauvet, O. Laligant, F. Truchetet).

Antony Hostein, Paris
hosteinantony@yahoo.fr
Michel Kasprzyk, Saint-Martin-sur-le-Pré
michel.kasprzyk@inrap.fr

Notes:

- 1 M. Kasprzyk, A. Hostein, Y. Labaune, « Le forum d'*Augustodunum* (Autun/Saône-et-Loire) : problèmes de localisation et de restitution », dans A. Bouet éd., *Le Forum romain en Gaule et dans les régions avoisinantes*, Bordeaux : Ausonius, 2012, p. 257–275 (Annexe épigraphique, p. 273–275).
- 2 Présentation du projet à l'adresse suivante : <http://le2i.cnrs.fr/PEPS-Interdisciplinaires-CNRS-2013,887>.

Lena Kaumanns

Neue Inschriftenfunde aus Ostia

Das Stadtzentrum von Ostia galt lange als eine im 2. Jh. n. Chr. konzipierte Anlage. Seit den 1990er Jahren wurden zwar Neubauten und Renovierungen in der Spätantike dokumentiert, ein umfangreiches spätantikes Bauprogramm konnte jedoch erst durch neue Untersuchungen belegt werden.¹ Es konnte eine umfassende Neuausstattungsphase im 4. und 5. Jh. n. Chr. nachgewiesen werden, in der das politische Zentrum der Stadt nicht nur repariert, sondern auch erweitert und mit komplett neuen Platzanlagen ausgestattet wurde. Dabei wurden u. a. der Tempel der Roma und des Augustus sowie einige Vereinshäuser aufgelassen und zur Spolierung freigegeben, wie beispielsweise die Wiederverwendungen von Ausstattungselementen in den Forumsthermen belegen.

Bei Oberflächenreinigungen und kleineren Sondagen auf dem sog. *Foro della Statua Eroica*, einer Platzanlage, die Anfang des 4. Jhs. n. Chr. errichtet und bis ins 5. Jh. mehrfach umgestaltet wurde, konnten neue Inschriften und Inschriftenabdrücke entdeckt werden.²

Bei einer der Inschriften handelt es sich um eine Ehreninschrift für den Caesar Maximianus (Galerius), gestiftet vom späteren Prätorianerpräfekten Manilius Rusticianus. Sie befindet sich auf einem Marmorblock, der im Stylobat der südlichen Portikus verbaut ist.³ Der Marmorblock war vermutlich die Basis einer Ehrenstatue des Maximian. Eine *patera* auf der Längsseite des Blocks deutet jedoch auf eine noch frühere Verwendung als Altar hin. Es ist gut möglich, dass die Statue bis zu den schon angesprochenen Umgestaltungs- und Aufräumarbeiten der zentralen Platzanlagen auf dem Forum stand, bei der Neukonzipierung aber keine Verwendung mehr fand und daher spoliert wurde.

Außerdem konnten insgesamt vier Abdrücke lateinischer Inschriften in der Mörtelschicht unterhalb der Bodenpflasterung des Forums ausgemacht werden. Die Inschriftenträger selbst – Tafeln, die mit der Schrift nach unten zur Pflasterung des Forums verwendet wurden – sind nicht mehr erhalten. Verhältnismäßig gut konserviert ist der Abdruck einer 147 cm breiten, mit einem *cymatium inversum* gerahmten Namensliste.⁴ Die maximal erhaltene Höhe beträgt 32 cm; Die Abgrenzung des Inschriftenfeldes und die einzelnen Buchstaben sind in der rechten oberen Hälfte zueinander verschoben, was darauf hindeutet, dass die Marmorplatte zum Zeitpunkt ihrer Spolierung bereits gebrochen war. Die Namen sind in sieben Spalten aufgelistet, wobei die einzelnen Spalten eine Breite von 16–19 cm aufweisen und je 1–2 cm auseinander liegen. Die Spalten beginnen linksbündig und sind so ausgearbeitet, dass sie auch rechts auf einer Linie schließen. Eine Zeile beinhaltet je einen Namen, bestehend aus *praenomen*, *nomen gentile* und *cognomen*. Die einzelnen Namensteile sind durch Interpunktion voneinander abgegrenzt und die *praenomina* wie üblich abgekürzt.

In der ersten Spalte lassen sich in sechs Zeilen Buchstaben lesen, in zwei weiteren Zeilen sind Buchstabenreste zu erkennen. Besonders interessant ist die Auflistung der beiden Konsuln Lucius Tullius Luperus Pontianus und Publius Calpurnius Atilianus, wodurch die Inschrift in das Jahr 135 n. Chr. datiert werden kann. Auch das *cognomen* Anthus ist gut zu lesen. Von weiteren Namen haben sich, bis auf zwei *praenomina*, nur einzelne Buchstaben erhalten, die keine nähere Zuweisung ermöglichen. Die zweite Spalte ist wesentlich schlechter erhalten als die erste. Einzig das *nomen gentile* Naevius ist vollständig zu lesen. In der dritten Spalte, die wieder deutlich besser konserviert ist, lässt sich das *cognomen* Fortunatus ergänzen. In dieser Spalte sind relativ viele einzelne Buchstaben zu erkennen, u. a., genau wie in der ersten Spalte, im oberen, von der restlichen Inschrift abgetrennten Bereich. Die Spalten vier und fünf sind am schlechtesten erhalten. Der Mörtel steht hier einige Zentimeter höher, was darauf hindeutet, dass die Platte hier bereits bei der Einsetzung beschädigt war. Es lassen sich zwar nur einzelne Buchstaben erfassen, die jedoch eine Fortsetzung

der Namensauflistung bezeugen. Die sechste Spalte ist am besten konserviert. Ein Name, Titus Claudius Epaphroditus, ist komplett erhalten, während Titus Naevius Fortunatus sich zweifelsfrei ergänzen lässt. Ein zweites Mal Fortunatus sowie die *cognomina* Paris und Zosimus sind zudem einwandfrei zu lesen. Der Abdruck der siebten Spalte ist nach links, bzw. gespiegelt nach rechts, stark beschädigt. Die *praenomina* sind in diesem Bereich jedoch besonders gut sichtbar und die *nomina gentilia* Cincius und Quintius sogar vollständig erhalten.

Auch wenn einige Namen und viele Buchstaben konserviert sind, ist eine Deutung der Inschrift schwierig. Sehr wahrscheinlich handelt es sich um die Namensliste eines Vereins. Von dem oberen Bereich, in dem die Nennung der Vereinigung zu erwarten wäre, ist jedoch nicht genug erhalten, um diese zu benennen. Onomastische Vergleiche ergeben, dass Tiberius Claudius Epaphroditus und Publius Cincius in der Vereinsliste der Lenuncularii aus dem Jahr 152 n. Chr. stehen.⁵ Anthus, Paris und Titus Naevius Fortunatus sind jedoch nicht darin verzeichnet. Zudem kommen alle lesbaren Namen durchaus häufig bei Freigelassenen vor. Eine eindeutige Zuweisung ist somit bis dato nicht möglich. Folglich ist auch der ursprüngliche Aufstellungsort nicht sicher feststellbar.

Für den archäologischen Kontext des *Foro della Statua Eroica* liefern einige der Inschriften, deren Erstverwendung sich datieren lässt, einen *terminus post quem* für ihre Wiederverwendung. Damit dienen sie ebenso wie die zahlreichen Münz- und Keramikfunde zur stratigraphischen Datierung. Des Weiteren erlaubt die Untersuchung der Spolien ein genaueres Verständnis der Umgestaltung und (Neu-)Ausstattung von Gebäuden und Platzanlagen im spätantiken Ostia, um nur zwei mögliche Erkenntnisse zu nennen.

Lena Kaumanns, Berlin
lkaumanns@gmx.de

Anmerkungen:

- 1 Grabungsprojekt Berlin-Kent Ostia Excavations unter Leitung von PD Dr. Axel Gering und Dr. Luke Lavan; Vorberichte: Gering, Das Stadtzentrum von Ostia in der Spätantike: Vorbericht zu den Ausgrabungen 2008–2011 mit Beiträgen von Lena Kaumanns und Luke Lavan, in: Römische Mitteilungen 117, 2011, 409–509; Lavan, Public Space in Late Antique Ostia: Excavation and Survey in 2008–2011, in: American Journal of Archaeology 116, 2012, 649–691.
- 2 Eine Erstpublikation der Inschriften erfolgte in Kaumanns, Die epigraphischen Funde, in: Gering, op. cit., 493–498.
- 3 Kaumanns, op. cit., 496–497.
- 4 Abbildung des Abdrucks bei Kaumanns, op. cit., Abb. 52–53. Für Diskussion bedanke ich mich herzlich bei Prof. Dr. Matthäus Heil und Dr. Roberta Marchionni.
- 5 CIL XIV 250.

Laura Chioffi

Novità da Capua

Con la recente pubblicazione delle 149 iscrizioni conservate al Museo Archeologico dell'Antica Capua si è completata la revisione del patrimonio epigrafico in lingua latina, musealizzato e non, concernente sia l'attuale città di Santa Maria Capua Vetere, che altri centri della Campania settentrionale anticamente ricadenti nel territorio della metropoli campana. In tutto si contano, al momento, circa 1200 testi, escluso l'instrumentum, di cui circa 1170 immessi in consultazione sul sito *Epigraphische Datenbank Rom*. Si tratta, in maggioranza, di *tituli* già editi nel volume X del *Corpus*, oppure in pubblicazioni ad esso successive, che, riesaminati, hanno consentito in alcuni casi di migliorare precedenti letture. A questi se ne sono aggiunti di *novi* grazie soprattutto alle ultime indagini archeologiche. Ed è proprio su alcune di queste novità che si vuole richiamare l'attenzione.

A margine di un intervento di scavo nell'area dell'Anfiteatro Campano è stato riportato in luce, praticamente in situ presso le mura cittadine, un nuovo termine di *pomerium*, del tutto simile ai tre già noti¹ per forma e contenuto e con il seguente impaginato: *Iussu Imp(eratoris) Caesaris / qua aratrum ductum est*. Il contesto di ritrovamento, oltre a farne un unicum a sostegno di quelle fonti letterarie che descrissero il rituale di fondazione coloniarica, rafforza la proposta di datazione dei cippi pomeriali capuani alla fine dell'età repubblicana, confermando i quattro superstiti di un imprecisato numero di altri identici cippi come testimoni della volontà di rifondare la cesariana *Colonia Iulia Felix* da parte di Ottaviano, in ottemperanza alle decisioni del padre adottivo.

Durante gli stessi lavori è stata, inoltre, rinvenuta una *fistula* che ha reso noto un nuovo *curator*, vale a dire *M. Aur(elius) Lucretius Lysias cur(ator) aquae*, un addetto al funzionamento delle condutture idriche che, tra la fine del II e il III secolo, dovevano servire non solo all'anfiteatro, completamente rifatto sotto Antonino Pio a compimento delle provvedimenti presi dal suo predecessore, ma anche ai monumenti contemporaneamente allora innalzati sulla piazza ad esso circostante.²

Un'altra scoperta, interessante per comprendere la vitale commistione di civiltà diverse su cui agì il processo di assimilazione culturale voluto da Roma, riguarda il ritrovamento di una tomba a camera internamente dipinta. Sulla parete di fondo si conservava intatta una scena raffigurante una giovane defunta che, mentre scende dalla scaletta di una barca a vela, viene accolta nel mondo dei

morti da una divinità infera dalla lunga barba.³ Il sereno dialogo tra le due figure fu affidato ad alcune parole in lingua latina, tracciate a mo' di fumetto in corrispondenza delle rispettive immagini: *Deive / pater, salve! / Stallia, / salve!*

Per rimanere in ambito sepolcrale, è sembrato, poi, che valesse la pena di soffermarsi su due distinti messaggi iconografici, decodificabili con una lettura paratattica dei rispettivi monumenti.

Nel primo caso, un curioso *porculum*, simbolo solitamente connesso ad offerte per procacciare fecondità, compare, invece, tra le mani di un defunto ritratto su una stele.⁴ La singolare illustrazione risulta racchiusa tra due righe di scrittura: una sull'architrave: *C(aio) Cordevio Malchion[i]*, informa che l'uomo, con nome di derivazione semitica, appartenne ad una *gens* sconosciuta nel Capuano; l'altra in basso, *[- - -]ria L(uci) l(iberta) Apollonia f(ecit)*, rivela che a pagare la tomba fu una donna, il cui *cognomen* grecanico ne chiarifica il ceto sociale. Il giovane togato, verosimilmente di pari condizione, si offre all'osservatore in *status* da equestre, forse non ancora ufficialmente conseguito anche a causa di una morte che sembra essere stata precoce: a mezzo busto, in posa rituale, nasconde la mano destra tra le spesse pieghe di una pesante toga, mentre, per far ricadere l'attenzione sull'*anulus* che porta al dito, espone ostentatamente in primo piano la sinistra, da cui sporge il corpo del porcellino. Quest'ultimo potrebbe aver alluso al rituale del *foedus* sancito dall'uccisione *gladiis* del maiale: cerimoniale guerriero di antica tradizione, in uso tra gli Italici per stringere reciproche alleanze. Tenuto conto dell'area di provenienza e della datazione proposta, l'allusione non può che essere alle vicende delle guerre civili, quando (*Res Gestae* 3) cinquecentomila cittadini romani si vincolarono al *princeps* con giuramento militare (*sub sacramento meo*), ottenendo in cambio soldi e campi, in colonie o nelle loro città di origine.

Nella secondo caso, su una delle più antiche stele capuane in tufo,⁵ sotto l'epitaffio della defunta, *liberta* forse origine semitica, *Cipia CC(aiorum duorum) l(iberta) Sur(a), / M(arcus) Pactu[mei]us f(aciundum) c(uravit)*, compare una vistosa *hasta*, puntata verso l'alto. Questa, richiamando la più diffusa simbologia dell'*ascia*, tradurrebbe per immagine la frase rituale *sub hasta dedicare* e alluderebbe ad un rito di deposizione, con il quale il sepolcro si trasformava in una particolare *res religiosa*.

Laura Chioffi, Napoli
laura.chioffi@gmail.com

Note:

- 1 Dei quattro elencati dal Mommsen in *CIL*, X 3825 si conoscevano finora un esemplare al Museo Archeologico Nazionale di Napoli, uno sulla facciata di un palazzo a Marcianise ed uno nel campanile del Duomo di Capua, su cui cfr. L. Chioffi, ... *Capys ... cum moenia sulco signaret ... Un nuovo termine di pomerium da Capua*, in pubblicazione negli Atti della XVIII^e Rencontre franco-italienne sur l'épigraphie du monde romain.
- 2 V. Sampaolo, in L. Chioffi (cur.), *Il Mediterraneo e la storia, epigrafia e archeologia in Campania: letture storiche*, Napoli 2010, 86–89 fig. 4.
- 3 V. Sampaolo, «*Stallia salve*». *Una nuova tomba a camera dipinta da Capua*, in Irene Bragantini (cur.), Atti del X Congresso Internazionale Association International pour la peinture murale antique (AIPMA), Aion 18, I–II, I 137–145. L'iscrizione, per paleografia, è stata giudicata databile agli inizi del I sec. a.C.
- 4 L. Chioffi, *Museo Archeologico dell'Antica Capua*, Ed. Quasar, Roma 2011, nr. 25. Da Sessa Aurunca. Seconda metà del I sec. a.C.
- 5 L. Chioffi, *Museo Archeologico dell'Antica Capua*, Ed. Quasar, Roma 2011, nr. 45. Da Santa Maria Capua Vetere. Tra la metà del II e la metà del I sec. a.C.

Christian Wallner

Die Inschriften des Museums in Yozgat

Seit Beginn des *Tavium International Research Project* im Jahre 1997 sind im Gebiet rund um die ostgalatische Metropole viele Steindenkmäler zum Vorschein gekommen. Der Grund dafür liegt in der systematischen Erkundung der vielen Dörfer im Umkreis von Büyüknefes, der Siedlung, die dem Zentrum des antiken Tavium am nächsten liegt. Die dabei gefundenen Inschriftensteine sollen in einem Band der *Tituli Asiae Minoris* (TAM) zusammengefasst werden: Im Gesamten dürfte es sich um ca. 400 Monumente handeln, von denen ungefähr drei Viertel unpubliziert sind.¹

Quasi als Vorstufe zur Arbeit an diesem Corpus wurde ab 2006 begonnen, den epigraphischen Bestand des Museums von Yozgat zu sichten bzw. aufzuarbeiten. Yozgat ist Hauptort der gleichnamigen Provinz (ca. 20 km von Tavium entfernt), das dort eingerichtete Museum fungiert als Ausgangspunkt jedes Surveys in der Region. Als Ergebnis dieser epigraphischen Forschungen erschien 2011 der Band *Die Inschriften des Museums in Yozgat*: Dieser bietet 61 Steindenkmäler, die vor Juli 2009 in den Bestand des Museums gelangten. Dabei handelt es sich um 46 Grabdenkmäler der Kaiserzeit sowie der frühbyzantinischen Epoche, zwei Meilensteine, zwei Monumente *sui generis* (ein Relief mit Kommentaren und eine Akklamation) sowie elf Fragmente.² Diese Steine wurden seit

den Siebzigerjahren des 20. Jahrhunderts, der Gründungsphase des Museums, aus allen Teilen der Provinz Yozgat zusammengetragen, sie sind folglich den antiken Landschaften Pontus, Kappadokien und Galatien zuzuordnen. Bei ca. einem Drittel der Steine lässt sich die Herkunft allerdings nicht (mehr) eruieren.³

Überblickt man diesen musealen Bestand, so lässt sich zur Gruppe der kaiserzeitlichen Grabdenkmäler sagen, dass sich deren Inschriften hinsichtlich der Formulare nicht von anderen kleinasiatischen *Tituli sepulcrales* derselben Zeitspanne unterscheiden. Sie sind generell schlicht und kurz gehalten, zumeist fehlen auch zusätzliche Angaben zu Beruf oder Stand des/r Verstorbenen. Die Gruppe der frühbyzantinischen Grabsteine zeigt einerseits ikonographische Gemeinsamkeiten, wie beispielsweise das Malteserkreuz, andererseits in den überwiegenden Fällen das regional übliche Formular: Ἐνθα κατάκιτε ὁ δοῦλος bzw. ἡ δούλη τοῦ Θεοῦ. Dieser standardisierte Beginn findet sich übrigens auch bei etwa einem Drittel der bislang bekannten Steindenkmäler Taviums. Die große Anzahl frühbyzantinischer Grabsteine weist die ostgalatische Metropole wohl als regionales frühchristliches Zentrum aus. Erwähnung verdient das dortige christliche πτωχεῖον, das durch eine Inschrift aus Ankara belegt ist.⁴ Tavium verfügte also in frühbyzantinischer Zeit über eine Institution zur Betreuung der sozial Schwächsten.

Das Museum in Yozgat beherbergt keine so genannten großen Inschriften, im Bestand finden sich keine Denkmäler, die Anlass bieten könnten, die Geschichte der Region in bestimmten Punkten völlig neu zu schreiben. Vor allem zwei Dokumente werden unter Fachleuten höchstwahrscheinlich das größte Interesse finden: zum einen die Grabstele mit dem eingearbeiteten Relief, das Szenen aus dem Leben des Moses bietet, zum anderen der Grabstein des Doryzinthos und seiner Familie, wo potenziellen Grabschändern der Befall mit Elephantiasis gewünscht wird.⁵ Alles in allem vertiefen die neu editierten Steine unser Wissen über das Leben und vor allem den Tod der dortigen Bevölkerung in der Kaiserzeit sowie frühbyzantinischen Epoche, sie erweitern Stück für Stück unser Wissen über Ostgalatien und Nordkappadokien, Regionen, die im Vergleich zu anderen Gegenden Kleinasiens bis dato ohnehin eher wenig erforscht sind.

Die Aufarbeitung eines Museumsbestandes ist naturgemäß stets *work in progress*, im konkreten Fall führen neue Surveys in der Region zu einer laufenden Vermehrung der Monumente. Das seit 2009 ins Museum gelangte epigraphische Material wird zurzeit bearbeitet und in einem der nächsten Bände der Zeitschrift *Tyche* publiziert werden.

Christian Wallner, Klagenfurt
c.wallner@uni-klu.ac.at

Anmerkungen:

- 1 Zu den bisherigen Kampagnen siehe die Forschungsberichte von K. Strobel – Ch. Gerber, TAVIUM (Büyüknefes, Provinz Yozgat) – Ein regionales Zentrum Anatoliens. Bericht über den Stand der Forschungen nach den ersten drei Kampagnen (1997–1999), in: MDAI(I) 50 (2000) 215 – 265; dens., TAVIUM (Büyüknefes, Provinz Yozgat) – Bericht über die Kampagnen 2000–2002 (mit Beiträgen von E. Christof und E. Lafli), in: MDAI(I) 53 (2003) 131–195; dens., TAVIUM (Büyüknefes, Provinz Yozgat) – Bericht über die Kampagnen 2003–2005 (mit Beiträgen von E. Christof, G. Koiner, A. Puhm, S. De Martino und D. Müller), in: MDAI(I) 57 (2007) 547 – 621, sowie dens., TAVIUM (Büyüknefes, Provinz Yozgat) und seine Region. Bericht über die Kampagnen 2006–2009 (mit Beiträgen von G. Koiner, U. Lohner-Urban, P. Scherrer), in: MDAI(I) 60 (2010) 291 – 338 (im Folgenden kurz Tavium I, II, III sowie IV).
Die wichtigsten Publikationen von Inschriften aus Tavium und Umgebung bieten St. Mitchell, in: RECAM II 411 – 499, K. Strobel, in: Tavium II 162 – 177 (Funde bzw. Neulesungen von Meilensteinen), sowie Ch. Wallner, Die Inschriften des Museums in Yozgat, Wien 2011 (Tyche – Sonderband 6) passim (im Folgenden kurz I.Yozgat).
- 2 Siehe dazu den conspectus in I.Yozgat p. 14.
- 3 Zur intrikaten Frage der Herkunft der Steine siehe l. c. p. 10–13.
- 4 St. Mitchell, Inscriptions of Ancyra, in: AS 27 (1977) 99, Nr. 41, Z. 1–4: † Ἐνθα κατόκτε ὁ δ[ο]ῦλος τοῦ Θε(ε)ῦ Ἐλπίδιος | διάκ(ονος) τοῦ πτωχίου | Ταβίας Die Inschrift wird auch im neuen Corpus der Inschriften von Ankara enthalten sein: St. Mitchell – D. French, The Greek and Latin Inscriptions of Ankara (Ancyra), vol. II (in Vorbereitung), Nr. 357. Zu Tavium in frühchristlicher Zeit siehe auch K. Strobel, in: Tavium I 223f.
- 5 I.Yozgat V.1 und I.20.

José Remesal Rodríguez

Novedades de epigrafía anfórica en el Testaccio (Roma)

La epigrafía sobre las ánforas olearias béticas se ha convertido en uno de los fósiles directores para el estudio de la economía y de la administración del imperio romano.

El monte Testaccio, que para los romanos no fue más que un vertedero, se ha convertido, para nosotros, en el mejor archivo económico del imperio romano, con la peculiaridad de ser un archivo monotemático, sólo contiene ánforas olearias, de las que más del 85% proceden de una sola provincia romana. La Bética.

El Testaccio está situado en la zona portuaria de la antigua Roma, cerca de los *horrea Galbana* y *Seiana*. A finales del siglo XIX H. Dressel realizó los primeros estudios sobre el monte, cuyos resultados fueron publicados en el CIL XV. La epigrafía de las ánforas olearias béticas puede dividirse en dos grandes bloques: a) sellos y grafitos impresos sobre las ánforas *ante cocturam*, relativos

al ámbito de la producción del ánfora; b) inscripciones pintadas sobre el ánfora con tinta negra (*tituli picti*), relativas al mundo del comercio y transporte de estas ánforas. La importancia del material epigráfico del monte Testaccio radica en que en las inscripciones pintadas que Dressel numeró como «*tituli delta*» figura la datación consular, es decir, el Testaccio ofrece un material con cronología absoluta. Hoy conocemos materiales datados entre los años 144 y 252 d.C.

Las investigaciones de Dressel, criticadas al inicio por O. Hirschfeld, no tuvieron en su día el impacto que deberían haber obtenido, debido, seguramente, a que resultaba poco aceptable a la mentalidad del momento que todas aquellas ánforas procedieran de una única región y contuviesen un único producto y por el desconocimiento que se tenía de la región de origen, la Bética.

Desde hace 25 años, un equipo español, bajo la dirección del prof. J. M. Blázquez Martínez y la mía propia, realiza excavaciones en el Testaccio con dos objetivos: por una parte, conocer el modo como se formó el monte, por otra recoger nuevos documentos que nos permitan no sólo contrastar los resultados de Dressel, sino aumentar, en forma considerable, el volumen de nuestra información. Bien conocida es la cuestión ominosa de la historia antigua, la falta de datos, el Testaccio ofrece la posibilidad de crear series de datos con datación precisa. Por primera vez, estamos en condiciones de estudiar puntualmente la evolución de un aspecto económico del imperio romano, el abastecimiento de aceite de oliva a la capital, Roma, y sus repercusiones en la vida administrativa y política de la Roma imperial.

Nuestras excavaciones han permitido comprobar la afirmación de Dressel de que el monte había sido formado de una manera sistemática. Hemos tenido la fortuna de descubrir el modo cómo se formó el monte. Se fueron creando plataformas de descargas contenidas por muros hechos con las mismas ánforas.

Hoy día conocemos en la Bética un centenar de *figlinae* en las que se produjeron las ánforas del Testaccio. En cada una de ellas se produjeron miles de ánforas que inundaron no sólo Roma, sino todo el occidente romano. Dos peculiaridades quiero resaltar. Primera, todas las *figlinae* están situadas a las orillas del río Guadalquivir (*Baetis*) o su afluente el Genil (*Singilis*). Normalmente, los sellos impresos que conllevan estas ánforas se produjeron en una única de estas *figlinae* o en *figlinae* próximas entre sí. De modo que cuando encontramos un sello en ánfora Dressel 20 podemos indicar, en muchos casos, su lugar preciso de fabricación.

Bien conocida es la larga discusión surgida en torno al acceso al poder de una nueva dinastía, la dinastía severiana y los cambios que ello motivó. Aquí nos interesa llamar la atención sobre un aspecto que ha atraído poderosamente la atención de la investigación, particularmente, desde la aparición de nuestro tra-

bajo sobre la *annona militaris* en 1986 y tras el inicio de las excavaciones en el Testaccio en 1989: la intervención de la administración imperial romana en el sistema de abastecimiento de Roma y del ejército y la influencia que ello tuvo en el devenir de la política imperial romana.

El Testaccio ofrece, en cada campaña de excavación, datos nuevos que obligan a revisar muchas de nuestras concepciones tradicionales sobre la vida político-económica del imperio romano. En los últimos años, el nuevo material hallado aporta notables datos sobre la época de Septimio Severo y sus hijos.

La discusión parte de un conocido texto de la *Vita Severi* (HA. Severus 12–13) en el que se afirma que, tras la derrota de Clodio Albino, Septimio Severo confiscó muchos bienes de próceres galos e hispanos y del hallazgo, por parte de E. Rodríguez Almeida, de unos *tituli picti*, en posición *beta*, en los que aparecen los nombres de Severo y sus hijos. *Tituli* que Dressel no había hallado en el Testaccio, pero sí otros en los que podía leerse la expresión *fisci rationis patrimoni provinciae Baeticae* y algunos en los que figuraba la *provincia Tarraconensis* y una serie de sellos vinculados a Severo y sus hijos y a tres *figlinae* de nombre *Ceparia*, *Barba* y *Grumensis*. Situadas una en el *conventus Hispalensis*, otra en el *Cordubensis* y otra en el *Astigitanus*.

Hasta ahora, todos los investigadores que han estudiado los sellos de época severiana, referidos a las *figlinae* reseñadas, han pensado que los cuatro tipos de sellos que conocemos, reflejan una evolución cronológica y cada uno ha intentado ordenarlos sucesivamente a lo largo del tiempo, pretendiendo explicar así la evolución de la administración romana en la Bética a lo largo del periodo severiano. Hoy el Testaccio ha puesto de manifiesto que estos cuatro tipos de sellos son sincrónicos y que, por tanto, hemos de cambiar, por completo, nuestra percepción del problema. Es decir, la administración de las fincas que expropió Septimio Severo fue muy diversa a cuanto hasta ahora se había supuesto. Además, los nuevos hallazgos demuestran que en los sellos los hijos de Severo fueron llamados *Augusti*, antes de que oficialmente se les concediese dicho título (con seguridad ya en el 204 d.C. no sabemos si desde el acceso de Severo al poder).

Los *tituli picti*, por su parte, demuestran que, en el ámbito de la comercialización del aceite bético, se respetó escrupulosamente la titulación oficial de los hijos de Severo. Conocemos *tituli* de los *Augusti duo* (Severo y Caracalla), *Augusti tres* (Severo, Caracalla y Geta), de nuevo *Augusti duo* (Caracalla y Geta) y *Augustus noster* (Caracalla).

Se había supuesto que la aparición de los *tituli picti* de la *fisci rationis patrimoni provinciae Baeticae* habían aparecido tras la muerte de Caracalla en el 217 d.C. Hoy podemos afirmar que eran ya conocidos en 214 d.C. También se venía defendiendo que la vuelta de los comerciantes privados al comercio del aceite

bético se había producido en época de Severo Alejandro, hoy sabemos que se produjo con antelación (J. Remesal Rodríguez, Nuevos datos sobre las confiscaciones de Septimio Severo en la Bética (en prensa).

Decía Géza Alföldy (*ZPE* 151, 2005, 195–213), al publicar la inscripción de Pantelleria sobre un *procurator annonae*, que aún nos queda mucho por aprender de la organización administrativa del imperio romano. Sean sus palabras un estímulo para continuar esta investigación.

José Remesal Rodríguez, Barcelona
remesal@ceipac.ub.edu

Jonathan Prag

Inscribed bronze *rostra* from the site of the Battle of the Aegates Islands, Sicily, 241 BC

I am grateful to Sebastiano Tusa (Soprintendente del mare per la Regione di Sicilia) and his co-director on the Egadi Islands Survey Project, Jeff Royal (Director, RPM Nautical Foundation) for allowing me to study the material here presented. For a preliminary report on rams 1–7 see: S. Tusa and J. Royal, ‘The landscape of the naval battle at the Egadi Islands (241 BC)’, *JRA* 25 (2012), 7–48. A first edition of the Egadi 1 inscription has been published by Tommaso Gnoli, in *Epigraphica* 74 (2012), 59–74; consequently I present here, briefly, the other four inscriptions (a fuller edition is in hand).

Bronze rams (latin *rostra*), are very rare. Until recently the only one recovered archaeologically was the Athlit ram found off the Israeli coast, near Haifa. However, since 2004, eleven rams have so far been found in the area of the Egadi Islands, off western Sicily. The first was recovered from private ownership by the Sicilian authorities, and its provenance is uncertain; the seventh was ‘caught’ by fishermen in a dragnet. The other nine were located and where possible raised, as part of an ongoing underwater survey of the area of the Egadi Islands, employing remotely operated underwater vehicles and sidescan sonar. All nine were found in association with an extensive scatter of material which includes Greco-Italic and Punic amphorae, and helmets (Montefortino and others): a battlefield scatter. The heaviest ram weighs 123 kg, making it less than 1/3 the weight of the

Athlit ram, which *prima facie* implies that all belong to triremes rather than anything larger.

Of the nine rams so far recovered from the sea-bed, six bear Latin inscriptions (nos. 1, 4, 6, 7, 8 and 11; another, no. 3 bears a Punic inscription, which is the subject of separate study by Professor Philip Schmitz of Eastern Michigan University); the other two (no. 2 and no. 5) are too fragmentary for any inscription to have survived. It is too early to say whether the two remaining on the sea-bed (no. 9 and no. 10) are inscribed or not. Nos. 4, 6, 7, 8, and 11 also have elements of relief decoration in association with the inscription (winged victories or helmeted heads). No other known rams bear inscriptions.

The Punic inscription is a prayer to the Punic deities on behalf of the ship. By contrast, the Latin inscriptions are institutional in nature. The inscriptions on nos. 4, 6, 7, and 8 have both similarities and differences. In all four cases they are to be found in a prominent position on the nose of the cowl of the ram, the text running from left to right down the nose:

no. 4: M·POPVLICIO(s)·L·F· Q·P
C·PAPERIO(s)·TI·F *vac.*

no. 6: C·PAPERIO(s)·TI·F *vv* Q·P
M·POPVLICIO(s)·L·F·

no. 7: [-----c.10-----]C·F·QVAISTOR·PROBAVET

no. 8: L·QVINCTIO(s)·C·F·QVAISTOR·PROBAVET

The text of no. 4 and no. 6 is essentially identical (no. 11 appears similar, but awaits cleaning), two personal names, in the archaic nominative, followed by the letters *QP*. The only differences lie in the reversal of the names, and in the fact that *QP*, which adjoins the first name in no. 4, is much larger and adjoins both names in no. 6. The resolution of *QP* as *quaestores probaverunt* is strongly suggested by no. 7 and no. 8. The missing name on no. 7 may be the same as that in no. 8, but certainty is impossible. In other words, we have the names of at least three quaestors, together with the clear statement that they undertook the *probatio* of the rams in question. By contrast, no. 1 is a smaller, less prominent, engraved text, and details *probatio* by two members of a board of six.

Several preliminary observations can be made. No. 4 and no. 6 (and no. 11) are cast in large, neat relief letters, filling the width of the cowl nosing, as part of the original casting process (and are associated with a relief of a winged Victory). No. 7 and no. 8 are instead incised (and associated with a relief of a helmeted head). The letter-forms show considerable variation between the two sets; however, all of the letter-forms attested can be paralleled from Republican epig-

raphy of the third or early second century BC, and mid-Republican letter forms show considerable variation of this sort. The variation reflects on the one hand the different techniques involved in engraving, and on the other the work of different craftsmen on the original moulds for casting.

The names: Papirius, Publicius, and Quinctius, are all attested for mid-Republican magistrates, but only in the case of M. Publicius L. f. is a potential identification possible – he is homonymous with the consul of 232 BC, M. Publicius L. f. L. n. Malleolus, who was aedile in either 241 or 238 BC, and therefore plausibly a quaestor in the final years of the First Punic War. Both Papirius and Quinctius however belong to collateral branches of attested families. Alongside the weak evidence of the letter-forms, this is the only basis for offering a date from the inscriptions themselves. The basis for assuming that these rams belong to the First Punic War, and were deposited during the Battle of the Aegates Islands is the circumstantial, albeit extremely persuasive, archaeological evidence for a mid-third century naval battlefield site; and the only substantial third-century (or second-century) naval engagement known in this immediate locale is the final battle of the First Punic War (Polyb. 1.59–61).

The rams show considerable variation, which extends to their form and construction. The variation, the mention of several different quaestors, and other officials, the predominance of Latin-inscribed rams, is most simply explained by the rams being the products of diverse building programs over the preceding years, and the fact that rams and ships were undoubtedly re-used following capture by both sides during the war. It cannot therefore be assumed that all these rams were manufactured *c.* 242 BC for this battle alone, but rather at multiple points during the war (and the same reservation must therefore apply to no. 1 also).

Jonathan Prag, Oxford
jonathan.prag@merton.ox.ac.uk